

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 43 (1910)
Heft: 35

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

Organ der freisinnigen bernischen Lehrerschaft.

Erscheint jeden Samstag einen Bogen stark.

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 5.20, halbjährlich Fr. 2.70 franko durch die ganze Schweiz.

Einrückungsgebühr: Die durchgehende Petitzeile oder deren Raum 30 Cts. (30 Pfg.)

Administration (Sekretariat, Kassieramt und Inseratenwesen): *P. A. Schmid*, Sek. Lehrer, in Bern. — **Bestellungen:** Bei der Administration und der Expedition in Bern, sowie bei allen Postämtern.

Inhalt. Lesefrüchte. — Hänsel und seine Schulaussichten. — Seeländische Lehrerversammlung der Sektionen Aarberg-Erlach-Laupen des B. L. V. — Stadt Bern. — Beiträge für das Schulzeichnen. — Besoldungserhöhung der bernischen Mittellehrer. — Stellvertretungskasse für bernische Mittellehrer. — Lehrergesangverein Bern. — Das Jubiläum der Sekundarschule Wiedlisbach. — 29. Promotion. — Bern. — † Johann Ammann.

Lesefrüchte.

Im Sturm erhebt die Tanne ihr Haupt zu den Wolken, und unter Arbeit und Entbehrung reift man zum Manne empor.

* * *

Hätten die heutigen Erziehungsmeister die alten Deutschen gedrillt, schwerlich würden sie der Römer Schrecken geworden sein.

Aus „Aroleid“, von Dr. Jegerlehner.

Hast du schon jemand gekannt, der überanstrengt war und der dann noch imstande gewesen wäre, um Hilfe zu bitten oder Widerstand zu leisten?

* * *

Nur den nenne ich einen Christen, der von Jesus das Geheimnis der Vollkommenheit erlernt hat, und der in allem danach strebt.

* * *

Gottes Liebe ist kein Vorrecht der Gläubigen. Das Vorrecht der Gläubigen ist, seine Liebe zu fühlen und sich ihrer zu freuen — und in ihrem Namen das Unmögliche möglich zu machen.

* * *

Einer muss den Anfang machen mit dem Vergeben!

* * *

Einer der Herren Vorredner hat gesagt, dass etwas bei uns nicht in Ordnung sein muss, da wir so selten den richtigen Griff haben. Er meinte, es sei etwas über unsere Kraft in uns. Ja, der Ansicht bin ich ebenfalls — einerlei, worin es seinen Grund haben mag. Mir sind die riesigen Kriegslasten, die entsetzlichen Staatsbudgets, das verschwenderische Privatleben ernste Beweise dafür. Wir führen ein Leben über die Kraft. Ohne das wäre der Anarchismus ganz unmöglich.

Aus „Über unsere Kraft“ von B. Björnson.

Mitgeteilt von E. K.—r.

Hänsel und seine Schulaussichten.

Ein weiterer Beitrag zur Frage der Schulreform.

Die Schule ist um des Kindes willen da. Daran zweifelt kein Mensch, und doch ist's heute nötig geworden, dass man es wiederhole. Sie hat in vielen Beziehungen eine Ausgestaltung angenommen, die der Kindesnatur nicht angemessen und darum fremd ist. Wie wenig sie gleich beim Schuleintritt und in den ersten Schuljahren auf das Kind Rücksicht nimmt, möchte ich im Nachfolgenden dartun.

Ich denke dabei an Hänsel. Der ist ein tapferer kleiner Bub und muss jetzt dann auch bald in die Schule. Einstweilen denkt er aber noch nicht ans Lernen, und wenn ihn die Mutter fragt, ob er nicht bald beginnen wolle, so sagt er: das kann ich dann schon. — Im Winter denkt er hauptsächlich ans Schlitteln. Da ist ihm kein Tag zu lang, wohl aber jeder zu kurz, und während der Bauer in den Tagen seiner angestrengtesten Tätigkeit die Weinflasche mit aufs Feld nimmt, um sich von Zeit zu Zeit daran zu stärken, verzichtet Hänsel, wenn's gilt, lieber ganz aufs Essen und Trinken.

Da war gerade vor Monden so ein wichtiger Tag. Alles schneedeckt, Stein und Bein gefroren, und der Nordwind pfiff um die Hauscken, dass es eine Freude war. Es hörten ihn aber nur die, die in den Stuben hockten, und so hörte auch Hänsel ihn nicht. Sobald er am Morgen in seinen Höschen stak, musste ihm die Mutter erlauben, mit seinem Schlitten auszuziehen, und er kehrte nicht eher zurück, als bis um Mittag die Gasse leer war und ihn die Schwester mitschleppte, die von der Schule kam. Am Nachmittag fragte er Mütterchen schon gar kein zweites Mal. Er fand es geratener, gleich anzunehmen, die Erlaubnis gelte für den ganzen Tag. Er wartete auch die letzte Platte nicht ab, sondern steckte von der ersten noch so viel tunlich in den Mund, fasste sein Stück Brot an dem einen Ende und ging die Haustüre suchen. Als er wieder auf seinem Schlitten sass und es nötig wurde, Obacht zu rufen, würgte er den letzten Bissen hinunter, wischte sich das Mäulchen, und damit war sein Mittagsmahl beendet. Meist machte es nicht kalt; d. h. er spürte es nicht. Nur zuweilen blieb er für einen Moment stehen und steckte seine blaugefrorenen Pfötchen in die Hosentaschen, und um einen ausgiebigeren Gebrauch davon machen zu können, bückte er sich dann tief vornüber. Dort ganz tief unten, jenseits von Handschuh und Nastuch und Fadenspule und Maulgeige und Schnur und Messer, dort war's nämlich ganz besonders warm. — Es wurde vier Uhr, und da nehmen alle ordentlichen Menschen einen Imbiss; aber Hänsel dachte heute nicht an ordentliche Menschen, also auch nicht an den Imbiss. Übrigens fuhr gerade sein echtester und bester Freund nebenaus und kollerte das Strassenbord hinunter. Das sab

doch zu lustig aus. Hänsel krümmte sich vor Lachen. Als leibhaftigen Schneemann sah er ihn dann auferstehen, und nun eilte er schnell hinzu, um zu helfen. Er stellte den Schlitten zurecht und klopfte dem Kameraden den Schnee von den Kleidern. Doch so was hielt sich nicht lange aus, der Schnee war zu kalt, und darum steckte er zwischenhinein die Finger in den Mund und lutschte daran, was weiter das Gute hatte, dass er damit seinem Hungergefühl entgegenkommen konnte. Doch als sein Kamerade sich einigermassen von seinem Schrecken erholt hatte, wusste der was Besseres. Er zog einen mächtigen, rotbackigen Apfel aus der Tasche und hielt ihn dem Hänsel unter die Nase und sagte: Da, beiss mal hinein. — Hänsel tat es, und dann durfte er's noch einmal tun und dann noch einmal. Gemeinsam arbeiteten sie sich dann das Strassenbord hinauf, und das Schlittenfahren nahm seinen ungetrübten Fortgang. Nun liess der Vater melden, Hänsel möchte kommen und sein Brot holen, sonst kriege er nichts. Hänsel rief: Ja, doch erst, als er wieder auf seinem Schlitten sass und der schon stark im Gang war. Der Vater liess ein zweites Mal rufen und drohte, er bekomme nichts zu Nacht. Und diesmal galt's. Die Schwester packte ihn mit der einen und den Schlitten mit der andern Hand und wollte so mit beiden den Heimweg antreten. Hänsel aber schrie und riss sich los und entrann, indem er diesmal mit einem ältern Kameraden hinunterfuhr. Die Schwester liess den Schlitten auf dem Platze und ging davon. Mehr hätte sich Hänsel nicht erwünschen können, und damit war die Geschichte vergessen. Der Vater liess nun dem Buben seinen Willen, halb im Glauben, die Mutter werde ihn dann mitbringen, wenn sie von ihrem Ausgange zurückkehre. Richtig, gegen Fünfe kam lieb Mütterchen und mahnte, dass es nun genug sein möchte für heute. Hänsel versprach, bald zu kommen; aber dabei blieb's. Als dann zu später Stunde die Sternlein am Himmel heraufzogen und ringsum in allen Häusern die Lichter brannten, da erwog er endlich, ob es nun nicht Zeit sein möchte, sein Versprechen einzulösen, und als einer der letzten trottete er heimwärts. Nachtessenszeit war längst vorüber, doch ohne dass er bis dahin ans Nachtessen gedacht hätte. Er kam dennoch zu seiner Sache; denn für solche Fälle hat man ja einen Küchenschrank. Mütterchen schien auch gar nichts zu wissen von dem Ungehorsam, und Hänsel fragte klugerweise nicht nach dem Vater. Der hätte am Ende doch alles ausgebracht, und um sicher zu sein vor unangenehmen Überraschungen, begehrte er nach sattsamem Schmause gleich zu Bett. Der Vater war nicht weit; aber es lag ihm fern, einer schulmeisterlichen Regel zuliebe den Richter spielen zu wollen. Er fühlte, dass er Grund hatte, stolz zu sein auf seinen Jungen, und er war es denn auch.

Heute würde Hänsel leid sein um die schönen Wintervergnügen, wenn er Zeit hätte dazu. Aber jetzt hat er beim nahen Sandhaufen und

am Bächlein und in seinem Gärtchen zu tun. Vögel muss er beobachten und Blumen und Schmetterlinge. Mit seinen Kameraden macht er Rösslis und Entdeckungsfahrten, und dazu kommen die Unternehmungen der Grossen seiner Umgebung, als da sind Drachenflüge und Räuberabenteuer. Überall muss Hänsel dabei sein, das steht ausser Frage, und der Vater tut gut, nicht zu viel zu verbieten; denn die Welt zieht ihn so mächtig an, und der Bewegungstrieb ist so stark in ihm, dass wenn das Besinnen überhaupt seine Sache wäre, er oft mit Bewusstsein ungehorsam sein müsste.

Natürlich macht Hänsel in der Nachbarschaft viel von sich reden; doch er weiss nichts davon, und wenn er es wüsste, er würde sich wenig darum kümmern. Wenn sie ihn gewähren lassen, so sind ihm alle Leute lieb, und wenn er ihnen einmal Unrecht getan, so war es gewiss nicht seine Absicht. Im Grunde ist er ein herzguter Bub, der es immer am wenigsten begreifen kann, wenn es hin und wieder etwas Ungeschicktes gibt. Er will keine Scheiben einwerfen; aber dass jeder rechte Junge muss Steine werfen können, das ist für ihn eine ausgemachte Sache, und darum übt er sich, wo er immer kann. Am liebsten wirft er übers Haus, da man hier am besten die einzelnen Würfe und auch die Fortschritte kontrollieren kann. Wenn er einmal ganz über's Haus hinüber mag! Auf diesen Tag freut er sich, das muss etwas Grosses sein. Letzthin fuhr aber richtig ein Stein in eine Scheibe. Fehlte er da am Anlauf, oder hatte ihn einer der Kameraden aufgehalten (wäre ganz gut möglich), oder war der Stein nicht von der rechten Sorte (das ist noch das Wahrscheinlichste), wer mag das hintendrein untersuchen? Leider musste die Sparbüchse für den Schaden herhalten. Aber da Hänsel richtig fühlt, dass das Geld am Ende da ist, dass man es für etwas braucht, seien es nun Spielwaren oder Fensterscheiben, so lässt er sich deshalb keine grauen Haare wachsen.

Unlieb sind ihm alle Scherereien wegen der Höschen, wenn es auch noch so selten was zu sagen gibt. Da hat er's halt immer mit der Mutter zu tun, und mit ihr möchte er's auf keinen Fall verderben. Die Mutter hat es ebenso, und darum hat sie auch das Ihre getan, um möglichst wenig zu schelten zu haben. Sie fertigt ihm mit eigener Hand feste Manchester-Höschen, so wie die Spenglergesellen sie haben. Mit solchem Zeug kann man kühn über Zäune steigen, sich auf dem Boden herumrollen, Bäume erklettern und noch vieles andere. Fatal ist dann nur, wenn andere Buben seines Alters es ihm gleichtun wollen. Die sind meist feiner angezogen, und wenn's dann einen Riss gibt, so soll natürlich Hänsel schuld sein, weil er etwas vorgemacht. Läuft der andere heulend davon, dann steht er wohl eine Zeitlang verwundert da und macht grosse Augen, gerät ins Philosophieren über die Unzuverlässigkeit der Spielkameraden, steckt die Hände in die Höschen und macht sie recht breit, um die Haltbarkeit

derselben besser ermessen zu können. Dank dieser Solidität würde es also selten über derlei zu klagen geben. Unter Lachen erzählt uns die Mutter den folgenden schlimmsten Fall: Der Bube sitzt einmal mit gespreizten Beinchen auf einem Erdhaufen oben und hat vor sich einen Stausee ge- graben, der ein elektrisches Werk treiben soll, das unten angelegt ist. Alle Zuläufe sind erstellt; ein Kamerad hebt die obern Schleusen; die Wässerlein kommen geronnen, und das Seelein füllt sich sachte. Ein grösserer Knabe steht dabei und schaut sich die Sache mit an. Hänsel ist noch immer auf seinem Posten und wartet des hohen Momentes, da er die untern Schleusen ziehen, den Wassern freien Lauf lassen und das elektrische Werk (*vulgo* Wasserrädelein) in Bewegung setzen soll. In dem Moment hat der Grosse einen teuflischen Einfall. Er packt Hänsel bei den Füssen, tut einen Ruck, und Hänsel sitzt mitten in seinem Stausee drin. Er erhebt sich, so rasch es eine derartige Situation nur zulässt und sieht sich den Schaden an: Der See leer, die Ufer überschwemmt, das Wasserrädelein umgestossen, und mit seinen Höschen ist's diesmal auch anderlei. So viel vermögen auch Manchester-Höschen nicht zu ertragen, ohne schmutzig zu werden, und selbst mit dem Hemdchen drinnen kann es nicht in Ordnung sein. Hänschen schimpft wie ein Rohrspatz. Der Grosse aber lacht und droht noch mit Schlägen. Mit dem ist nicht gut Kirschen essen, und darum muss Hänsel von ihm ablassen. Doch was soll er nun tun? Mit der Sonne hat er's vertraglich, dass sie ihm den Hinterteil trocknet, wenn es not tut, und er sich breit hinlegt. Diesmal zieht er aber vor, gleich zur Mutter zu gehen, um so mehr, da er ja ganz und gar unschuldig ist.

Hänsel ist nicht immer so unschuldig wie in diesem Falle, und darum gibt es Leute, die behaupten, es sei höchste Zeit, dass er zur Schule komme und einen Meister kriege. Dieser Meister ist eigentlich eine Meisterin und kennt Hänsel schon längst, da sie auch mit seinen Eltern gut steht. Sie hat selber an dem Buben ihre helle Freude, tollt sich mit ihm herum und kann sich fast totlachen an seinen drolligen Spässchen. Mit der Schule hat sie's einstweilen wie Hänsel auch, sie mag lieber nicht daran denken. Das Ungeheuerliche muss ja so oder so kommen, und besser wird es nicht, indem man zum voraus kummert und sich auch diese schöne Zeit noch verdirt. Hänsel macht sich natürlich nicht die geringsten Sorgen. Für seine künftige Lehrerin ist er Feuer und Flammen, und er zweifelt keinen Augenblick, dass das Leben immer so fortgehen werde.

Doch der Vater will das besser wissen. Der redet oft krauses Zeug von Stillesitzen und Aufpassen und Lernen und Nicht-Scharren und Nicht-Baumele mit den Beinen und Nicht-Rutschen mit den Ellbogen, und das andere weiss Hänsel längst gar nicht mehr. Wenn der Vater mit so was anfängt, geht der Bube lieber hinaus ins Freie; da braucht man ihm so

etwas nicht zu sagen und kommt einem schon gar nicht in den Sinn und ist Platz da für viele, viele und wilde Buben.

Auch mit der Lehrerin hat der Vater schon darüber geredet, und da hat es sich gezeigt, dass sie's halt doch ernster nimmt als Hänsel. Sie sieht einem grossen Konflikt entgegen, der unvermeidlich ist, wo es heisst: Biegen oder brechen — oder: Der Gescheitere gibt nach. — Ihr bangt davor. Hier darf doch nichts gebrochen werden, und warum biegen, wo man es mit einem durch und durch normalen Wuchs zu tun hat? Oder was soll an dem Buben nicht recht sein? — Wenn der die ganze Welt ausexperimentiert hat, so hört er gewiss auch auf, Höschen zu beschmutzen und Steine zu werfen und Bäume zu erklettern. Und wenn er sich ein paar Mal gebrannt und geschnitten, so weiss er, dass das Feuer heiss ist und das Messer bei unvorsichtigem Hantieren gefährlich, und dann glaubt er später seinen Eltern, wenn sie ihm etwas zum voraus wehren. Gerade so wird einer zum erprobten Mann. — Solches sagt sich die Lehrerin. Und doch, und doch, es kann nicht so weitergehen! In der Schule, wo man die harmonische Ausbildung aller Kräfte will, da muss man nun einmal stille sitzen, man muss. Man kann nicht in erster Linie die Körperkräfte weiterbilden, wie es natürlich wäre, sondern man muss Striche machen und winzige Buchstaben angucken. Es ist nicht einmal die Möglichkeit vorhanden, dass das Kind durch Versuch und Erfahrung zu Erkenntnis und Wissen kommen könne, sondern es muss stille sitzen und sehen und hören, ~~lang hält nicht mehr der normale Unterricht~~ ~~so dass~~

Es ist ja klar, dass man einmal mit dem eigentlichen Lernen und Drillen beginnen muss; aber es ist ebenso klar, dass *der Übergang zu plötzlich*, zu unvermittelt ist. Wenn's auf unsere Lehrerin ankäme, sie würde ganz gewiss, dem Drange der Jugend nachgebend, Schule und Stoff umgestalten, um in Wirklichkeit und dem Sprichwort gemäss die Gescheitere bleiben zu können. Aber es kann nicht, kann nicht sein. Wollte man sich nach Leuten wie Hänsel richten, dürfte der Unterricht in der ersten Zeit ja bloss eine Stunde täglich dauern und müssten *während den ersten vier Schuljahren mehr als zwölf Stunden wöchentlich überhaupt verboten* sein. Und auch dann müsste das erste Rechnen mit Kneten und Zeichnen und das erste Sprechen mit Singen und Springen verbunden sein. Wir möchten nun aber doch fragen: Nach wem richtet man sich denn eigentlich? Nach dem Schwachen, der von Natur lieber in der Stube hockt, statt draussen herumzuspringen? Nach dem Einfältigen, der froh ist, wenn er zusehen und zuhören darf und nichts zu sagen braucht? — Aber tut denn nicht gerade den letztern körperliche Betätigung doppelt not? Und auf wem ruht denn die Zukunft, wenn nicht auf dem Gesunden und Kräftigen? Wir sehen, unsere heutige Schuleinrichtung dient eigentlich niemandem recht. Sie ist ganz und gar auf den Stoff zugeschnitten, und an das Kind

denkt man dabei gar nicht mehr. Sonst wäre man nie dazu gekommen, es auf 3—6 Stunden täglich zum Dahocken zu verdammen. In jahrelanger, treuer Arbeit ist unsere Lehrerin zu der tiefen Überzeugung gekommen, dass das viele Stillsitzen unnatürlich sei und die Kinder in ihrer körperlichen Entwicklung ungünstig beeinflusse, dass die viele Lernerei zu Langweilerei und Abgestumpftheit führe. Sie hat selbst gesehen und gehört, dass wirklich oft Schüler in der Oberklasse einfachste Dinge nicht mehr können und wissen, die auf den ersten Schulbänken gelehrt werden, und dies deswegen, weil die kindlichen Geisteskräfte in den untern Schuljahren über Gebühr in Anspruch genommen werden. Jetzt erst begreift sie auch, wie man zu der fatalen Definition kommen konnte: Erziehen heisst, das Gleiche hundertmal sagen.

Doch, was soll sie tun? Zur Ausübung ihres Amtes steht ihr nichts zu Gebote als ein Schulzimmer mit starren Wänden, enge Bänke, Bücher, Federrohr und Stift. O armer, armer Hänsel! Ob auch die Welt hundertmal dir und deinesgleichen gehört, ob man auch noch hundert schöne Reden halten wird über harmonische Ausbildung aller Kräfte, man wird doch noch viele Jahre tun, als ob nicht die Schule um deinewillen, sondern du um ihretwillen da wärest. Man wird fortfahren, zu Fleiss und Ernst zu ermahnen und den Braven Preise auszuteilen; man wird den Sanften und Stillen mehr lieben als dich, und manch ein Lehrer und Schulfreund, der sich zu deinem Anwalt aufwirft, wird sich noch eine Massregelung gefallen lassen müssen. Hoffentlich brauchen wir aber nicht mehr zu warten, bis du selber ein Mann bist, sonst möchten wir dich dann mit in die Schranken rufen zum Kampf gegen eine solche Vergewaltigung der Kindesnatur, zum Kampf gegen Irrtum und Unverstand.

A. H.

Schulnachrichten.

Seeländische Lehrerversammlung der Sektionen Aarberg-Erlach-Laupen des B. L. V., Samstag den 20. August 1910 in Kerzers. (Korr.) Ein Teilnehmer schreibt darüber der Tagespresse: Dem Appell der Sektionsvorstände folgte dies Jahr infolge der Verschiebung vom Mai auf den August leider nur eine verhältnismässig kleine Zahl. Es waren anwesend 40 Lehrer und 19 Lehrerinnen. Die Versammlung wurde eröffnet durch den ewig schönen Gesang: „Hab oft im Kreise der Lieben“. Daraufhin ergriff der Präsident der Sektion Aarberg, Herr Lehrer Aebi in Suberg, als Vorsitzender das Wort, indem er die Ereignisse des vergangenen Jahres: Die Abstimmung über das Lehrerbesoldungsgesetz, die grosse Wassernot, das eidgenössische Schützenfest und den Besuch des Präsidenten Fallières Revue passieren liess, ihre Bedeutung für das engere und weitere Vaterland mit beredten Worten würdigend. Darauf erteilte er das Wort dem Referenten, Herrn Oberlehrer Hans Schmid in Lyss, welcher in $1\frac{1}{2}$ stündigem fliessendem Vortrag über das Thema sprach: Wie kann die Schule den zukün-

tigen Staatsbürger für die gesellschaftlichen und sittlichen Aufgaben interessieren? Folgen wir im Wesentlichen und in Kürze den trefflichen Ausführungen: Die Schule, speziell die Fortbildungsschule, vermittelt eine Reihe von Kenntnissen. Sie weist aber eine grosse Lücke auf. Sie vernachlässigt das dem jungen Bürger nach Erhalt der Volljährigkeit so wichtige Fach der Staats- und Bürgerkunde. Daran tragen freilich die Seminarien eine grosse Schuld. An ihnen sollte der angehende Lehrer mehr daraufhin erzogen werden, obgenanntes Fach zu unterrichten, eine Forderung, die hochverdiente Staatsmänner, wie alt Bundesrat Frey, schon lange gestellt haben. Warum gibt es Abstimmungen, wo nicht einmal die Hälfte, ja sogar nur 22 % der Referendumsbürger zur Urne gehen? Den Ursachen ist schon viel nachgeforscht worden, und an Vorschlägen zur Beseitigung der Gleichgültigkeit in politischen und speziell in Referendumsfragen fehlt's nicht. Ein Hauptmoment liegt in der obligatorischen Fortbildungsschule. Da können wir unendlich viel wirken, vorausgesetzt, dass wir selbst politische Reife und gründliche Sachkenntnis besitzen. Besagte Schule hat die Aufgabe, dem Referendumsbürger das Edle, Schöne, Wahre und Gute, das uns die vaterländischen Institutionen bieten, in lebenswarmer Darstellung vorzuführen und lieb zu machen. Am besten geht man dabei von den täglichen Ereignissen aus. Der Anknüpfungspunkte gibt es viele, z. B. die Sessionen der kantonalen und eidgenössischen Räte, ihre Traktanden und Beschlüsse, die Wahlen und Abstimmungen usw. „Worte sind Zwerge, Beispiele sind Riesen.“ Wohl an diese Worte denkend, zeigte uns der Referent in sechs Skizzen, wie er das Gesagte aufgefasst wissen wolle. Dass die Praxis ihm Recht gibt, bewies er mit mehreren Aufsätzen von Fortbildungsschülern. Nach Erhalt der Volljährigkeit sollten die jungen Referendumsbürger in freien Vereinigungen mit den grossen vaterländischen Fragen vertraut gemacht werden. Lehrer, Pfarrer und andere Gebildete sollten gerne etwas ihrer freien Zeit opfern, um in leichtfasslichen Diskussionen das Verständnis der jungen Bürger für alle Lebensfragen zu fördern. Eine solche politische Schulung würde mit der Zeit reiche Früchte tragen, gleichviel, welcher Partei sich der junge Mann dann anschliesst. Es ist ein hohes Ziel; aber es ist des Schweisses der Edlen wert. Eine grosse Bedeutung misst der Referent, selbst ein geübter Journalist, der Presse bei. Sie ist ein Hauptbildungsmittel der Demokratie. Jahraus, Jahrein kommt sie in jedes Haus. Sie ist die Tribüne, wo der Kampf zwischen den verschiedenen öffentlichen Meinungen zum Ausdruck kommt. Durch die Berichterstattungen erhalten die Verhandlungen der Räte erst ihre volle Bedeutung. Darum erwecke man im jungen Bürger die Freude am Lesen der Zeitungen. — Mit rauschendem Beifall verdankte die Versammlung dem Referenten seine grosse Arbeit. Die Diskussion benutzten in zustimmendem Sinn die Herren Inspektor Kasser und Sekundarlehrer Krebs in Aarberg. Mit dem Referenten nicht überall einverstanden waren die Herren Wyss in Aarberg und Rätz in Radelfingen.

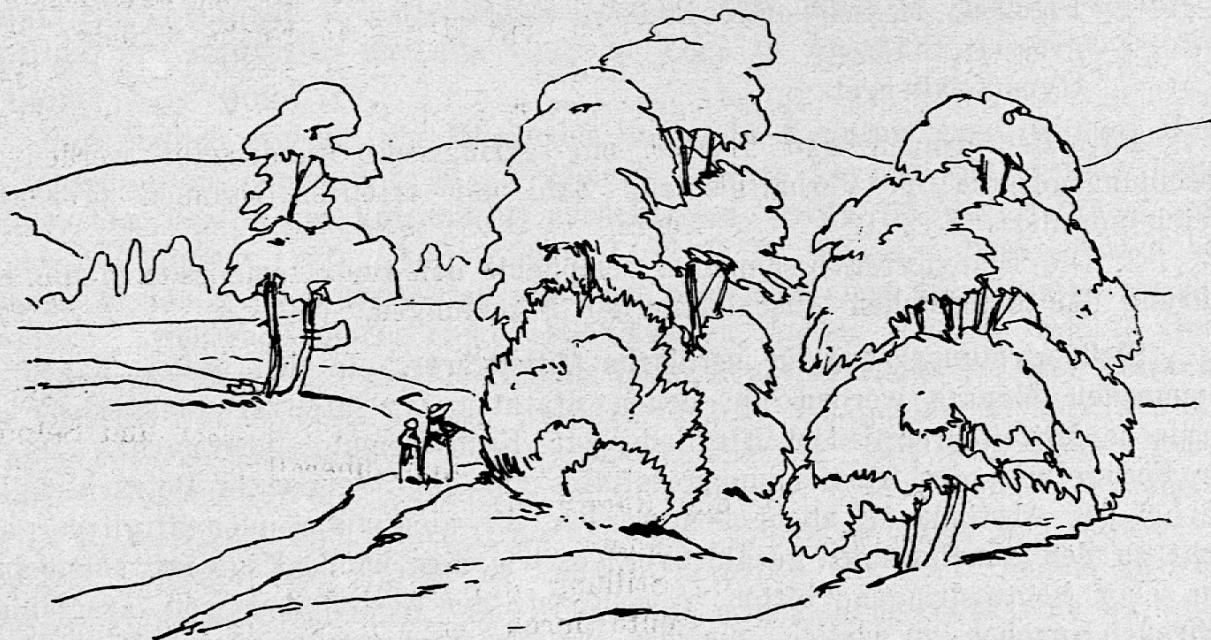
Doch die Gemütlichkeit verlangte auch ihren Tribut. In althergebrachter Weise sorgte der Bärenwirt für Stillung des Hungers und Durstes. Der see-ländische Lehrergesangverein erfreute durch den Vortrag einiger Lieder. Auch die kamen auf ihre Rechnung, die gerne das Tanzbein schwingen.

Stadt Bern. Der Stadtrat hat am 19. August die Abrechnung für den Bau des Knabensekundarschulhauses auf dem Spitalacker genehmigt. Der Kredit für dasselbe betrug Fr. 940,000, die wirklichen Kosten beliefen sich aber nur auf Fr. 905,063.

Bäume und Sträucher in Umriß- und durchgeführter Zeichnung.



Originalzeichnung von Fritz Brand.



Originalzeichnung von Fritz Brand.

Besoldungserhöhung der bernischen Mittellehrer. Der Kantonalvorstand des Bernischen Mittellehrervereins hat an die Sekundar- und Mittelschulkommissionen des Kantons Bern eine wohlgegrundete Eingabe gerichtet, die im „Korrespondenzblatt“ des B. L. V. vollinhaltlich enthalten ist und folgende Forderungen aufstellt:

„Der Kantonalvorstand des Bernischen Mittellehrervereins gelangt mit dem höflichen und dringenden Gesuch an die Kommissionen der Sekundar- und Mittelschulen des Kantons Bern, die Besoldungsverhältnisse der Lehrerschaft an ihren Anstalten zu überprüfen, sie den verteuerten Lebensverhältnissen sowohl als den gesteigerten Anforderungen an den Beruf anzupassen, darüber hinaus aber auch für eine wirkliche finanzielle Besserstellung im Sinne der Gleichstellung mit den Bezirksbeamten besorgt zu sein.“

Die Delegiertenversammlung des Bernischen Mittellehrervereins vom 2./3. Juli 1910 er hob die nachfolgenden Anträge nach gründlicher Beratung mit Ein stimmigkeit zum Beschluss:

1. Die Besoldungen der bernischen Mittellehrer und -Lehrerinnen entsprechen heute weder dem langen pädagogischen und akademischen Studiengang noch den Anforderungen an den Beruf. Sie haben trotz den anerkennenswerten Bemühungen vieler Schulkommissionen mit der steigenden Lebensverteuerung nicht Schritt gehalten.

2. Der Bernische Mittellehrerverein muss darauf dringen, dass die bernischen Mittellehrer und -Lehrerinnen der I.—V. Klasse der bernischen Bezirksbeamten gleichgestellt werden und stellt daher für die Lehrer und Lehrerinnen mit voller Stundenzahl die nachfolgenden Besoldungsansätze als Minimalskala auf:

	Anfangsgehalt	Endgehalt
	Fr.	Fr.
a) für kleinere Orte ländlichen Charakters	3200	4000
b) „ grösse Orte ländlichen Charakters	3600	4500
c) „ Flecken, Fremdenorte, kleinere Städte usw.	4000	5000
d) „ grösse Städte ,	4500	5700
e) „ Gymnasiallehrer	5200	6400

Für Lehrerinnen und Lehrer mit geringerer Stundenzahl werden die Besoldungsansätze im Verhältnis zur Zahl der erteilten Stunden prozentual gleich normiert.

3. Die Delegiertenversammlung empfiehlt den Schulkommissionen die Einführung der monatlichen Auszahlung der Besoldungen.“

Stellvertretungskasse für bernische Mittellehrer. In den ersten Tagen des kommenden Monats werden die neuen Statuten der Stellvertretungskasse für bernische Mittellehrer jedem Mitgliede zur Urabstimmung übermacht. Da bei der Feststellung des Abstimmungsresultates nur die Stimmen in Betracht fallen, die bei der Abstimmung abgegeben werden, die nichtstimmenden Mitglieder also nicht zu den annehmenden gezählt werden, wie dies häufig Usus ist, so möchten wir schon heute dringend bitten, vom Rechte der Abstimmung gefl. ausgiebigen Gebrauch machen zu wollen, um die für die Kasse wenig lukrative und für den Vorstand nicht ganz kleine Arbeit nicht zu desavouieren und unnötig zu vermehren.

Herrn Seminarlehrer Bögli, der in zuvorkommender Weise die Übersetzung der neuen Statuten ins Französische ohne Anspruch auf eine Entschädigung besorgt hat, wird auch an dieser Stelle der wärmste Dank ausgesprochen.

Der Sekretär: J. v. G.

Lehrergesangverein Bern. Die erste Probe nach den Ferien war verhältnismässig gut besucht. Wenn man die grosse Sommerhitze und den Umstand, dass auf dem Lande eine Menge unserer Mitglieder in den Ferien weilen, in Betracht zieht, so ist eine Präsenzzahl von rund 130 Sängerinnen und Sängern ein erfreuliches Zeichen für das Bestehen und Weiterstreben unseres jungen Vereins. Mögen die kommenden Proben halten, was die erste versprochen hat.

Im geschäftlichen Teil war zunächst das Tätigkeitsprogramm für den Winter zu besprechen. Auf Antrag der Musikkommission und des Vorstandes wurde das Hauptkonzert festgesetzt auf Sonntag den 22. Januar 1911. Es soll ein Kirchenkonzert, ein Münsterkonzert mit lauter a capella-Chören, einem einleitenden Orgelvortrag und einigen solistischen Nummern geben. Als Solistin konnte die gefeierte Basler Altistin — die beste der Gegenwart —, Fräulein Maria Philippi, gewonnen werden. Das Chorprogramm ist endgültig besetzt mit folgenden Nummern: 1. Requiem für achtstimmigen gemischten Chor (Gedicht von Hebbel) von S. v. Hansegger. 2. Drei geistliche Lieder für vierstimmigen gemischten Chor (Gedicht von Eichendorff) von Hugo Wolf: a) Aufblick, b) Einklang, c) Erhebung. 3. Fest- und Gedächtnissprüche für achtstimmigen gemischten Doppelchor von J. Brahms. — Die Aufgabe, die sich der Verein stellt, ist nicht eine übermässige. Die Direktion hätte uns gerne ein Mehreres zugemutet. Damit aber die Leistungen des Chores sich neben denjenigen der Solistin hören lassen dürfen, beantragte die Musikkommission Streichung einer Komposition, in der Voraussicht, die übrigen Chornummern würden dadurch gewinnen; es kommt ja nicht in erster Linie auf das „Wieviel“, sondern auf das „Wieschön“ an.

Nach Genehmigung des Programms wurden die Mitglieder aufgefordert, in ihren Bekanntenkreisen für Zuzug von Aktiven und Passiven zu sorgen.

Der Beginn der Proben wurde für die Zukunft auf punkt vier Uhr festgesetzt. Nur wenn die Zeit richtig ausgenützt wird, wird es möglich sein, den Beschluss, die Mitglieder nur alle vierzehn Tage in Anspruch zu nehmen, einzuhalten.

Und endlich wurden die Mitglieder davon in Kenntnis gesetzt, dass Herr Dr. Trösch seine Demission als Präsident unseres Vereins eingereicht habe. Nachdem er bereits im Vorsommer zurücktreten wollte, in der Meinung, sein Bleiben auf diesem Posten könnte dem L. G. V. B. schaden, liess er sich bestimmen, vorläufig noch weiter zu amtieren. Da sich aber die Situation in der bekannten Streitfrage noch nicht abgeklärt zu haben scheint, reichte Herr Dr. Trösch nochmals eine unwiderrufliche Demissionserklärung ein. Der Vorstand legte dieselbe vor Wochen bis auf weiteres zurück, behandelte sie aber auf das Drängen des Zurücktretenden in seiner letzten Sitzung. Mit dem Ausdruck des wärmsten Dankes für die vorzüglichen Dienste, die der abtretende Präsident dem L. G. V. B. während seiner Gründung und in seinem ersten und schwersten Musikjahr geleistet hat, wurde, da weitere Schritte, ihn zum Bleiben zu veranlassen, vergeblich schienen, die Demission entgegengenommen und an seine Stelle gewählt Herr Vizepräsident Roggen, Lehrer am Progymnasium Bern. Wir wünschen ihm ebensoviel Glück und Erfolg zum neuen Amte, wie sie sein Vorgänger verzeichnen kann. Als Vizepräsident beliebte Herr F. Zimmermann, Lehrer an der Länggassschule Bern.

Am Schlusse der Verhandlungen stellte ein Mitglied die Anregung, man möchte künftig nach den Proben noch zu einem gemütlichen Hock zusammen-

kommen. Dieser Vorschlag wurde warm begrüßt und als „Klublokal“ bestimmt: Hotel National, früheres Café Merz, an der Amthausgasse. Eine grössere Zahl durstiger Sangesbrüder hat die Einweihung bereits besorgt. s.

Das Jubiläum der Sekundarschule Wiedlisbach gestaltete sich Sonntag den 21. August zu einem recht hübschen Volksfestchen, an dem viele Hunderte von einstigen Schülern teilnahmen. Während der 50 Jahre ihres Bestehens sind über 800 Schüler aus der Sekundarschule hervorgegangen. Die einen sind in weiter Ferne, auch drüben überm Ozean; eine grössere Zahl ist schon zur ewigen Ruhe eingegangen, und verschiedene bekleiden hochangesehene Stellen; ziemlich gross ist auch die Zahl der Lehrer, die aus der Sekundarschule Wiedlisbach hervorgegangen sind.

Bei dem schönen Augustwetter konnte der grösste Teil der Feier ins Freie verlegt werden. Um halb zwei Uhr bewegte sich der Festzug, die weissgekleideten jetzigen Schülerinnen an der Spitze, durchs Städtchen und dem bewaldeten Berghang, der Stierenweid, zu, und durch Gesänge der Schüler und eines Festchors wurde die Feier eröffnet. Die Festrede hielt Herr Pfarrer Kopp, Präsident der Sekundarschulkommission. In warmen Worten begrüßte er sämtliche Anwesende, zeichnete den Werdegang der Schule, dankte allen, die zu ihrem Gedeihen mitgewirkt haben und schloss mit einem Blick in die Zukunft. Herr Oberrichter Lanz sprach namens der einstigen Schüler. Wie diese sich herumgetollt, wie sie sich zum Unterricht gestellt haben, das gab er in einer Weise wieder, dass man sah, dass ihm auf dem Richterstuhl der Humor nicht abhanden gekommen ist.

Nach der Feier im Walde folgte draussen am Rande der gemütliche Teil. Man löschte den Durst, hörte Musikvorträge und Gesänge an, sah den hübschen Mädchenreigen und den flotten Turnübungen der Knaben zu, die auf grünem Wiesenplan ausgeführt wurden; man suchte dieses und jenes Gesicht wiederzuerkennen; es kamen Fragen und Antworten ganz anderer Art als einst in der Schule, und so rückte der Abend heran, der die Festfeiernden im Kronensaal bei einem Bankett vereinigte, wobei der Wiedlisbacher Orchesterverein Tafelmusik machte, mehrere Reden stiegen, für viele aber allzufrüh der Augenblick kam, da man aufbrechen musste, um den Zug nicht zu verfehlten. Dabei musste es vorkommen, dass man von lieben alten Bekannten nicht mehr Abschied nehmen konnte. Wir senden ihnen hiemit einen herzlichen Gruss. S. W.

29. Promotion. Freunden und Kollegen die freudige Mitteilung, dass alt Schulinspektor Abrecht eine schwierige Magenoperation glücklich überstanden hat und sich in voller Genesung und bei alt bewährtem Humor befindet. Die Zusammenkunft der 29. Promotion findet nach Betttag statt. Indessen die besten Grüsse von ihm und F. R.

Bern. (Korr.) Montag den 29. August, nachmittags $4\frac{1}{2}$ Uhr, wird Herr Stadtschulrat Dr. Sickinger aus Mannheim in der Aula des städtischen Gymnasiums in Bern einen Vortrag halten über „Naturgemäss Klassenorganisation und die Schuleinrichtungen in Mannheim“.

Die Lehrerschaft, die Schulbehörden und jedermann, der sich um die Entwicklung des Schulwesens interessiert, sind zu der Versammlung freundlich eingeladen.

Im Interesse der Sache wäre eine rege Diskussion im Anschluss an den Vortrag erwünscht.

† **Johann Ammann.** Im Alter von 58 Jahren starb in Bern nach längerer Krankheit Herr Joh. Ammann, gewesener Lehrer an der Lorraineschule. Ein Nekrolog folgt in nächster Nummer.

Lehrerturnverein Bern und Umgebung. Nächste Übung, Samstag den 27. Aug. 1910, nachmittags 4 Uhr, auf dem Spitalacker.

Stoff: Volkstümliche Übungen (Kugelwerfen und -stossen; Sprünge; Spiel). — Vorbereitung für Lugano.

Lehrergesangverein des Amtes Burgdorf und Umgebung. Übung, Samstag den 27. August 1910, nachm. 1 $\frac{1}{2}$ Uhr, in Burgdorf. Lokal: Gemeindesaal.
Vollzähliges Erscheinen dringend geboten.

Der Vorstand.

Ein Stellvertreter

gesucht an eine Sekundarschule auf dem Lande für zwei Wochen. Unter Umständen auch ein Primarlehrer.

Sofortige Anmeldung (auch telegraphisch oder telephonisch) an Herrn **Buchser**, Sekundarlehrer in **Uettligen**.

Zu verkaufen wegen Nichtgebrauch ein guterhaltenes

Klavier.

Solide Konstruktion, schöner Ton. Eignet sich auch als Vereinsinstrument.
Gutachten eines Sachverständigen steht zur Verfügung.

Auskunft erteilt

P. Müller, Lehrer, Aarwangen.

Die Bleistiftfabrik vorm. Johann Faber, A.-G., Nürnberg,

die bedeutendste in Europa, empfiehlt als preiswerte Stifte zum Schulgebrauch:

Nr. 200 unpol. Ceder

Ladenpreis 5 Cts.

„Mittelfein“

10 Cts.

8eck. „Schulstift“

10 Cts.

Neu! **Johann Faber „Vulcan“** Neu!

mit hervorragend milder, ausgiebiger Bleimine in 5 Härten . . . 15 Cts.

Johann Faber „Apollo“, feinster Zeichenstift in 15 Härten . . . 40 Cts.

Buntstifte aller Art, Pastellkreiden, Federhalter, vorzügl. Bleigummi „Apollo“

Zu beziehen durch alle Schreibwarengeschäfte.

Turnerhanteln

zur Vorbereitung auf die Rekrutenprüfung, 12, 14, 15, 17 Kilo schwer, liefern rasch und billig

Schneider & Co., Burgdorf.

Lehrergesangverein Bern. Samstag den 27. August, von 4—6 Uhr, Probe für gemischten Chor (Chor I).
Lokal: Aula des städtischen Gymnasiums.

Der Vorstand.

Schulausschreibungen.

Schulort	Kreis	Klasse und Schuljahre	Kinderzahl	Gemeinde-Besoldung ohne Naturalien Fr.	Anmerkungen*	Anmeldungs-termin
a) Primarschule:						
Herzdgenbuchsee	VII	untere Mittelklasse b	ca. 45	1400	4 **	10. Sept.
Ausserschwand bei Adelboden	I	Gesamtklasse	„ 40	700	2	10. „
Boden, Gmde. Adelboden	„	Unterklasse	„ 45	700	2	10. „
Bleiken	IV	Oberklasse	„ 50	700	1	10. „
Öschenbach	„	„	„ 45	720	2 7	10. „
Madretsch	VIII	deutsche Kl. IIc	„ 50	1400	1 **	15. „
Hindelbank	VI	Elementarkl.	„ 40	1100	2 5	10. „
„	„	untere Mittelkl.	„ 40	1100	2 5	10. „
Bussalp, Gmde. Grindelwald	I	Oberklasse	„ 40	900	2 4	10. „
Spiezwieler	II	„	„ 45	1000	2 4	10. „
Schoren	„	Klusse II	„ 40	750	3 5	10. „
Albligen	III	Mittelklasse	„ 50	700	2	12. „
Obertal	IV	Oberklasse	„ 50	900	2	14. „
Choindez, deutsche Schule	XI	Klasse III	—	900	2	15. „
Choindez, deutsche Schule	„	„ IV	—	800	2	15. „
Meiringen	I	obere Mittelkl.	40—50	700	2	10. „
„	„	Elementarkl.	ca. 40	700	2	10. „
				+ Alterszul.		

b) Mittelschule:

Bern, Städt. Gymnasium	Die Stelle eines Gesanglehrers	3900 + Alterszul.	6	10. Sept.
Utzenstorf, Sek.-Schule	1 Lehrstelle sprachlich-histor. Richtung	2800 + Alterszul.	2	15. „

* Anmerkungen: 1 Wegen Ablauf der Amtsdauer. 2 Wegen Demission. 3 Wegen provisorischer Besetzung. 4 Für einen Lehrer. 5 Für eine Lehrerin. 6 Wegen Todesfall. 7 Zweite Ausschreibung. 8 Eventuelle Ausschreibung. 9 Neu errichtet. 10 Wegen Beförderung.

** Naturalien inbegriffen.

39. Schweiz. Turnlehrer-Bildungskurs in Bern

vom 10. bis 29. Oktober 1910.

Kursleitung: Herren Turnlehrer *K. Fricker*, Aarau, und *J. Bandi*, Bern.

Kursteilnehmer: Lehrer, Abiturienten eines schweiz. Lehrerseminars, Oberturner und Vorturner schweiz. Turnvereine.

Entschädigung: Taggeld Fr. 2.50 und Fr. 2.— für Übernachten der nicht am Kursort Wohnenden; Reisevergütung III. Klasse hin und zurück auf kürzester Strecke.

Anmeldung: Bis zum 20. September an Turnlehrer *J. Bandi* in Bern. — Teilnehmerzahl im Maximum 40.

Näheres siehe „Schweiz. Turn-Zeitung“ Nr. 34 und folgende.

Die Kursleitung.

Pianos und Harmoniums

Auswahl 70 bis 80 Instrumente, nur beste Fabrikate, empfiehlt in allen Preislagen

F. Pappe-Ennemoser

54 Kramgasse - BERN - Telephon 1533

Billigste Bezugsquelle für die tit. Lehrerschaft.

Alleinvertreter von Burger & Jacobi (bestes Schweizer-fabrikat), sowie der **Weltfirma Thürmer**.

Entzückende Tonschönheit. — Abzahlung. — Miete. — Tausch. — Stimmung.

Reparaturwerkstätte für Pianos und Harmoniums.

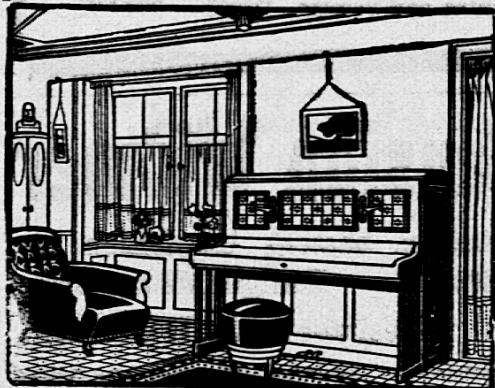
Die HH. Lehrer

bitten wir, sich bei Anschaffung eines

Pianos oder Harmoniums

über unsere besonderen, günstigen Bezugsbedingungen zu informieren. Wir nehmen auch alte Instrumente zu besten Tagespreisen in **Umtausch** an und führen alle Reparaturen und Stimmungen, **auch auswärts**, prompt aus.

Hug & Co., Zürich und Filialen.





Soeben erschien im unterzeichneten Verlag und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Jakob von Grünigen

Lehrer an der städtischen Mädchen-Sekundarschule in Bern

60 Uebungsgruppen zum mündlichen und schriftlichen Rechnen

für die obern Klassen der Sekundarschulen des Kantons Bern geordnet nach Aufgabenserien, wie sie an Aufnahmsprüfungen in Seminar- und Handelsklassen gestellt werden.

Schülerheft 80 Rp., Partiepreis bei 20 und mehr Exemplaren 60 Rp.,
Lehrerheft Fr. 1.20.

Dieses aus langjähriger Praxis hervorgegangene Büchlein ist berufen, dem **Rechnungsunterricht** sowohl an **Sekundarschulen** als auch an **erweiterten Oberschulen** und **Primar-Oberklassen** treffliche Dienste zu leisten.

Verlag A. Francke, Bern.

Zürcher-Uli

oder

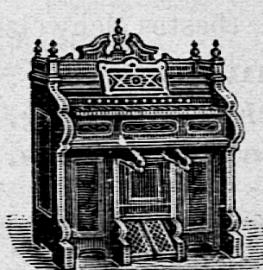
Der Wasendoktor

12., nochmals vermehrte Auflage

mit schönen Bildern (Holzschnitten) und einem zweiten grossen Nachtrag. — Hochinteressante Broschüre, zu beziehen zu Fr. 1 beim Verfasser Pfarrer Wyss in Muri bei Bern.

Pianos,

beste Fabrikate des In- und Auslandes, von Fr. 600.— an.
Harmoniums, Deutsche und Amerikaner, bewährteste Firmen, von Fr. 55.— an. — **Violinen**, Kasten, Bogen, Violinsaiten, in besten Qualitäten; billigste Preise.



Fr. KROMPHOLZ

Musikalien- und Instrumentenhandlung

Gegründet 1855 — **BERN** — Spitalgasse 40

Kauf — Miete — Abzahlung — Tausch — Garantie

Besondere Begünstigungen für Lehrer und Vereine



Magglingen ob Biel

Schulen und Vereinen bestens empfohlen. —

Geräumige Lokalitäten. — Billige Mittagessen.

Telephon 204.

Besitzer: **A. Widmer.**

Verantwortliche Redaktion **Samuel Jost**, Oberlehrer in Matten b. Interlaken.
Druck und Expedition: **Büchler & Co.**, Bern.